

# Sein Herz schlägt für die Simmentaler Kühe

**TOFFEN** • Der 81-jährige alt Landwirt Werner Maurer hat als Viehzüchter die Entwicklung des Original Simmentaler Fleckviehs für die Milch- und Fleischnutzung vorangetrieben. Er setzte sich stets für die ökologische Zucht ein und lehnt die heute vorherrschende Milch-Hochleistungsstrategie entschieden ab.

An seinen grossen Händen mit den kräftigen «Chnödli» erkennt man, dass dieser stattliche, breitschultrige Mann sein Leben lang «gewärchet het». Und wenn er von seinem Lebenswerk erzählt, veratet seine glänzenden Augen, dass er seinen Beruf mit Leib und Seele ausgeübt hat. Fast 30 Jahre lang, von 1961 bis 1990, bewirtschaftete Werner Maurer zusammen mit seiner Frau Marianne einen Pachthof in Mühlethurnen. «Einen Hangbetrieb», wie Maurer erklärt. «Das Land, das nicht mit dem Traktor befahrbar war, diente als Weide für die Kühe, die Kälber und den Muni – alles reine Simmentaler. Der flachere Boden wurde für den Ackerbau genutzt; etwa für die Produktion von Futtergetreide, Rüben und Kartoffeln.

Im Sommer waren unsere Kühe die ganze Nacht auf der Weide am Grasen, im Winter wurden sie mit Heu gefüttert und das ganze Jahr hindurch gaben wir ihnen etwas Kraftfutter zum Ausgleich.» So gehalten gaben die weiblichen Tiere viel Milch und die männlichen setzten gut Fleisch an und wurden zur Kälber- oder Grossviehmast verwendet. Die sogenannte milchbetonte Zweinutzung war vor Jahrzehnten das erklärte Zuchtziel in der Schweizer Viehzucht.

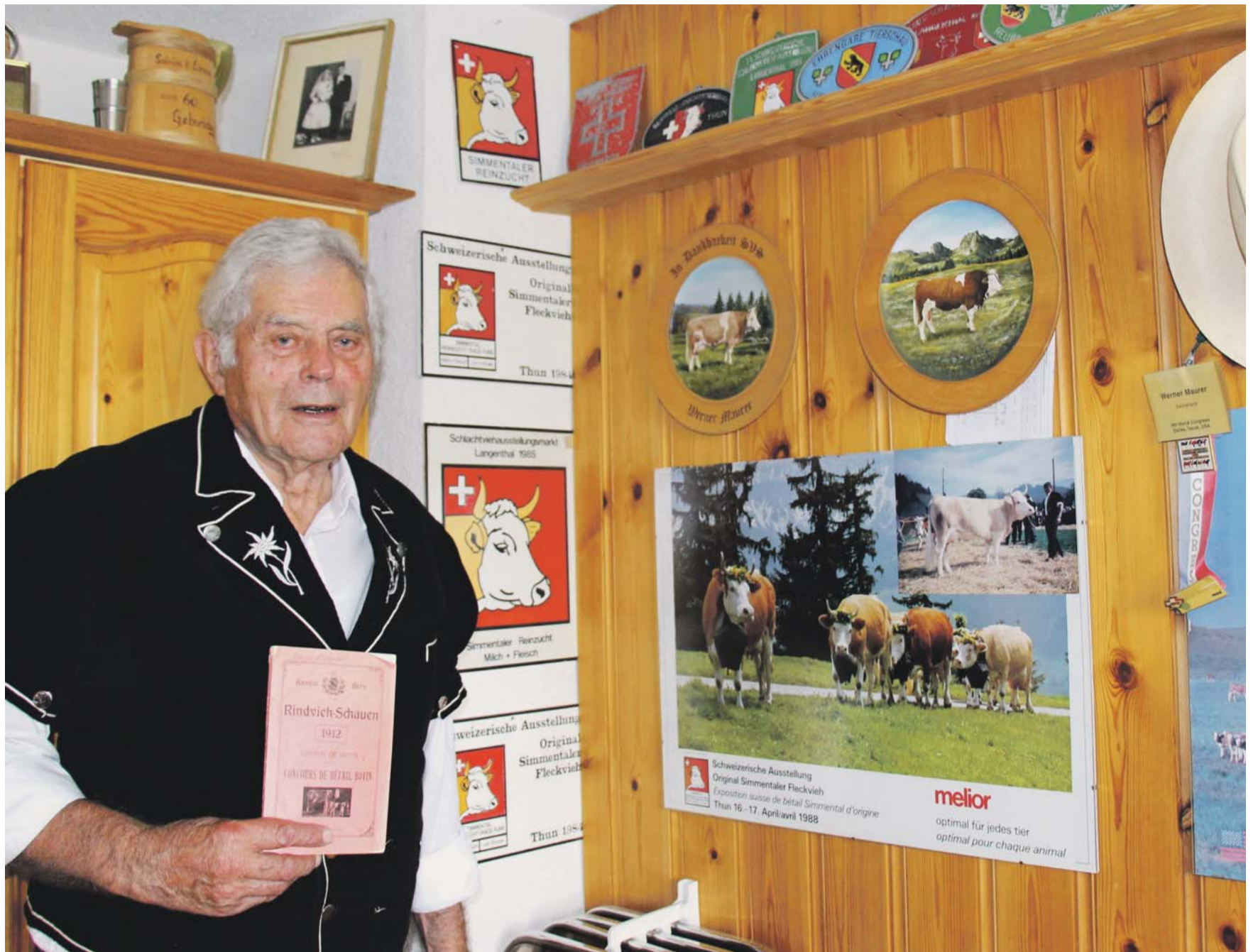
## Naturgemässe Viehzucht

Nie habe ein Besamer seinen Stall betreten. Zu seinen Simmentaler Kühen hielt Werner Maurer stets einen hofeigenen Muni: «Ich hatte nie Probleme im Umgang mit den Stieren. Sie waren alle zutraulich und kamen zu mir, wenn ich sie rief.» Das Einhalten der Naturgesetze und damit verbunden die ökologische Milch- und Fleischproduktion gehörten zu Werner Maurers obersten Grundsätzen. Und sein ganzes Herzblut floss in die Zucht der reinen Simmentaler Fleckviehrasse, zu deren Erhaltung und Förderung der heute 81-jährige 1978 die Schweizerische Vereinigung SVS mitgründete.

Ein Zimmer in der kleinen Alterswohnung in Toffen, wo das Ehepaar heute lebt, ist als «Buurestube» eingerichtet. Von der Decke hängen 24 Kuhglocken aus Bronze, kunstvoll verziert und beschriftet und mit prächtig bestickten Halsriemen versehen. «Diese Glocken trugen meine Kühe an Zuchtschauen oder Ausstellungen», erinnert sich der leidenschaftliche Viehzüchter. An den Wänden hängen Plaketten als Auszeichnungen für die gehörnten Schönheitsköniginnen, handbemalte Holzsteller und Fotos von mächtigen Stieren aus Maurers Zucht, die Geschichte schrieben. Wie etwa Leo, der 1964 an der Expo in Lausanne die traditionellen Simmentaler repräsentiert hatte. Auch ein Plakat vom Welt-Viehzucht-Kongress in Dallas (Texas, USA), wo Werner Maurer und seine Frau zu den geladenen Gästen gehörten, sowie Ehrenurkunden und Dankeschreiben für besondere Verdienste schmücken die Wände.

## Unökologische Milch-Fleischproduktion

Längst ist alt Landwirt Werner Maurer kein aktiver Viehzüchter mehr. Aber immer noch ist er überzeugt, dass gerade seine geliebten reinen Simmentaler als traditionelle Zweinutzungsrunder eine ganz grosse Chance wären, um aus der Sackgasse herauszufinden, in der die Milchwirtschaft der Schweiz mit ihrer Hochleistungsstrategie in der Viehzucht aktuell steckt. Was Maurer nämlich schon lange hat kommen sehen, ist eingetreten: «Die Schweiz produziert Milch für den Weltmarkt und importiert Tierfutter und Fleisch. Das darf und muss nicht sein,» sagt Maurer mit Nachdruck. «Die Grundsätze der Milch- und Fleischproduktion habe ich schon als Schulbub gelernt. Der eine Götti war nämlich Käser, der andere Metzger. In meiner Freizeit habe ich bei beiden im Betrieb mit-



Werner Maurer in der «Buurestube» seiner Alterswohnung in Toffen. Der 81-jährige Landwirt, Viehzüchter und Hobbyforscher war und bleibt ein Prophet im eigenen Land.

geholfen. Beim Käsen habe ich durchs Mikroskop schauen dürfen und Funktionen und Bedeutung von Zellen, Bakterien und Milchbestandteilen wie Fett und Eiweiss kennengelernt. Beim Fleischzerlegen habe ich gelernt, was der Schlachtkörper wert ist», erzählt Werner Maurer, vierter Sohn einer Rüeggisberger Bauernfamilie. Schon damals war er fasziniert von den biologischen Abläufen und dem Einfluss der Natur auf die Viehzucht und damit auf die Produktion von Milch und Fleisch als wertvolle Grundnahrungsmittel. Später begann er selber zu experimentieren, studieren, Messungen durchzuführen und zu recherchieren. So eignete er sich ein immenses Wissen an und stieg auch auf die Barrikaden, beispielsweise gegen die für Mensch und Tier ungesunde Entwicklung zur einseitigen Hochleistungskuh.

## Bauer mit Forschungsdrang

So habe er als Hobbyforscher, wie er sich selber bezeichnet, in den Achtzigerjahren mit eigenen Messreihen belegen können, dass aus den auf Hochleistung gezüchteten Milchkühen qualitativ minderwertige Milch resultiere. Konkret: «Die Milch dieser Kühe war ärmer an Eiweiss-Kasein. Ist der Kaseingehalt rückläufig, steigt parallel dazu die Zellzahl in der Milch, was sich negativ auf die Eutergesundheit und damit insgesamt auf die Gesundheit der Kuh auswirkt», nennt Maurer ein Beispiel.

Mit der Rückkehr zur Zucht von Kühen, die zwar Milch geben, aber deren Kälber sich auch für die Fleischproduktion eignen, würde die Gesundheit der Kühe und ihre Lebenserwartung wieder steigen. Zudem würden so keine unerwünschten männlichen Kälber von Milchochleistungskühen produziert, die zu mästen nicht rentieren und nach gängiger Praxis frühzeitig getötet

werden. Durch die Rückkehr zur Zweinutzungszuchtstrategie liessen sich der volkswirtschaftliche und der betriebswirtschaftliche Nutzen wieder vereinen. «Man hat mich ausgelacht und nimmt mich heute immer noch nicht ernst», erhebt sich der unbequeme Querdenker und aufmüpfige Kritiker der Hochleistungsviehzucht.

## Begehrte echte Schweizer Rinder

Der Prophet im eigenen Land ist bekanntlich nichts wert: 1976 gelangte der brasilianische Tierzuchtdirektor an den namhaften Schweizer Viehzüchter und Kenner der Simmentaler Rasse im Wissen um deren hervorragende genetische Veranlagung für das Eiweiss, das sowohl Milch als auch Fleisch veredelt. Er brauche Rinder von Müttern mit einem Milcheiweiss-Gehalt von mindestens 3,8 Prozent für den Import nach Brasilien. Der Handel fand in Maurers guter Stube in Mühlethurnen statt, mit Hilfe einer Dolmetscherin, die den hohen brasilianischen Staatsbeamten in die Schweiz begleitet hatte. So fanden vier von Maurers gezüchteten Rindern in Übersee eine neue Heimat: «Auf Weiden so gross wie der Kanton Bern.»

Die aus der Zucht resultierenden männlichen Kälber wurden kastriert und dann auf der Weide gehalten, bis sie das Schlachtgewicht erreicht hatten. Schliesslich wurden sie direkt ab der Weide stressfrei geschlachtet, ohne Transport, weil sich der Schlachthof direkt neben der Weide befindet. «Die Muni laufen da selber rein, das habe ich mit eigenen Augen gesehen», erzählt Werner Maurer. Apropos Fleischproduktion: «Wegen des Gehalts von besonders bekömmlichem Fett, das nur unter dem Mikroskop sichtbar ist, veraltet das Fleisch von Original Simmentaler Kühen nicht; auch das Fleisch von älteren

### Weltweite Migration der Simmentaler

Mit weltweit rund 50 Millionen Tieren gehört das Original Simmentaler Fleckvieh zu den bedeutendsten Rinderrassen. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Tiere aus dem Simmental nach Afrika exportiert. Heute noch werden jedes Jahr zahlreiche Simmentaler-Tiere aus Europa in verschiedene afrikanische Länder gebracht. Die Umstellung und Anpassung an die völlig anderen klimatischen Bedingungen erfolgt ohne Probleme, da die Simmentaler im Ursprungsgebiet über Jahrzehnte hinweg eine ausgesprochen gute Konstitution, Widerstandskraft und Robustheit entwickelt haben. Ende der Sechzigerjahre fand das Simmentaler-Vieh als Zweinutzungsrunder auch den Weg nach Nordamerika, Australien und Neuseeland. Die Länder im Norden Europas und in

Übersee setzen die Simmentaler vor allem für die Fleischproduktion und in der Mutterkuhhaltung ein. Dort werden insbesondere der problemlose Geburtsablauf, das hohe Wachstumsvermögen, der gute Schlachtkörperwert sowie die hervorragende Fleischqualität geschätzt.

Das Simmentaler Rindvieh hat sich weltweit auch als Kreuzungspartner bewährt sowohl für einseitige Fleischrassen zur Verbesserung des Wachstumsvermögens, der Schlachtkörperqualität und der Milchleistung als auch für Milchrassen zur Verbesserung der Bemuskelung und der Fleischqualität.

Der Handel mit Lebendvieh, Spermata und Embryonen über den ganzen Globus nimmt von Jahr zu Jahr stetig zu. **gy**

[www.originalsimmentaler.ch](http://www.originalsimmentaler.ch)

Tieren ist qualitativ gutes Fleisch», betont der Hobbyforscher.

## Zurück zur naturgemässen Viehzucht

Zu seiner Zeit konnte Maurer seine Kühe nach dreimaligem Kalben in voller Laktation für 5000 Franken verkaufen. «Das glaubt mir heute keiner mehr!» Sein Geld habe er mit der Viehzucht verdient, nicht mit der Milch. Die Schweiz sei ein Wies- und Weideland: «Ausschliesslich gefüttert mit Heu und Gras gibt eine Kuh 6000 Liter Milch pro Jahr. Mit zusätzlich etwas betriebseigenem Kraftfutter zum Ausgleich steigt die jährliche Milchmenge auf 7000 Liter,» gibt Maurer zu bedenken. Zum Vergleich: Eine moderne Hochleistungsmilchkuh gibt bis zu 12000 Liter Milch pro Jahr – eine Leistung, die nur mit der Zufütterung enormer im-

portierter Kraftfuttermengen möglich ist. Weil die Kälber dieser Kühe kein Fleisch geben, sind die männlichen Kälber sozusagen ein Abfallprodukt. Maurers Kälber dagegen blieben dazu mal bis zur Schlachtreife von 650 Kilo auf dem Hof, wurden mit betriebseigenem Futter gemästet und legten täglich 1,4 Kilogramm zu.

In der Rückkehr zur naturgemässen Viehzucht und zur ökologischen Produktion von Milch und Fleisch via Weltrasse Simmentaler Fleckvieh sieht Maurer einen realen Weg aus der Sackgasse. Auf dem Hof von Alt Bundesrat Rudolf Minger hat der Gürbetalener seine Lehre gemacht und 1956 mit der Berufsprüfung als Landwirt abgeschlossen: «Jedes Extrem endet in einem Problem», zitiert er seinen ehemaligen Lehrmeister. **Denise Gaudy**